

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Schauspiele**

Die silberne Hochzeit

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1799**

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-85900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85900)

guter Alter, ein paar Worte allein mit Euch zu sprechen.

Well. Herzlich gern. So geht liebe Freunde, geht Kinder, hinab auf den Hof, und überseht die Anstalten zu unserm ländlichen Feste.

Oberf. Ich habe die Birken dazu geliefert.

Paul. Und ich die Bänder. (beide ab.)

Rose. Der Hr. Adjunctus soll uns indessen einen Mundgesang lehren.

Adj. Ein frohes Lied mit Mund und Herzen gesungen. (beide ab.)

Früh. Ich kann nicht singen, aber ich krake dazu auf der Geige. (ab.)

Anne. Ach! fast wäre unsere Freude häßlich gestört worden. Du kommst doch bald nach, lieber Mann?

Well. Bald, bald. (Anne ab.)

## Zweyte Scene.

### Welling und der Graf.

Graf. Bäckerer Mann, ich bin euch die Entdeckung meines Standes und meiner Lage schul-



schuldig, damit ihr wißt, daß ihr keinen Verbrecher beherbergt.

Well. Eines Verbrechens halte ich den Grafen Lohrstein unfähig.

Graf. (erschrocken) Wie? ihr kennt mich?

Well. (gefaßt) Ja Hr. Graf. Meine Geschäfte führten mich zuweilen in die Residenz Ihres Fürsten. Dort habe ich Sie gesehn.

Graf. So wird euch auch nicht unbekannt seyn, auf welchem Gipfel der Ehre und Macht ich, bis vor wenig Tagen, stand?

Well. Sie waren der allvermögende Minister Ihres Fürsten.

Graf. Im Grunde ein Posten, der wenig mit meiner Neigung übereinstimmte. Ach! es gab eine Zeit, wo Ruhe und Häuslichkeit, in den Armen meiner ersten Gattin, mir nichts zu wünschen übrig ließen. — Sie starb — ich floh mein einsames Landgut, stürzte mich in den Strudel der Residenz, suchte Zerstreuung — suchte zum zweytenmal ein liebendes Herz, und fand — ein gleisnerisches, ehrgeiziges Weib, das den stillen Landmann zum Höfling um-

schuf,



schuf, und ihn zum Werkzeug seiner Herrschaft  
sucht mißbrauchte.

Well. Auch die Frau Gräfin kenne ich.

Gr a f. Sie hat durch immer neue, immer  
verwickeltere Situationen, von Natur und Liebe  
mich entfernt gehalten; sie hat, durch uner-  
schöpfliche Intriguen, eine Reihe von Jahren  
hindurch, das schwankende Noth der Hofgunst  
fest an unser Haus gebunden, bis der alte  
Fürst, dem Tode nahe

Well. (in unwillkürlicher Bewegung) Er  
starb?

Gr a f. Schon mehrere Monate vor seinem  
Tode brütete mein Weib, in Gesellschaft einer  
lasterhaften Schwiegertochter, über neuen Plä-  
nen. Sie wußte, daß der Erbprinz mich haß-  
te, daß der Tod seines Vaters das Signal mei-  
ner Entlassung seyn würde. Sie wußte aber  
auch, in welcher Verbindung der Thronerbe  
mit meiner Schwiegertochter stand. An diese  
schmiegte sie sich nun, da sie allein zu stehen  
nicht mehr vermochte. Zwey Furien unter-  
drückten ihren verführten Haß, und die Schlan-

Dritter Band.

R

gen



gen aus ihrem Haar umwanden sich schwesterlich! (von Smerz überwältigt) *Madame*

*Well.* Es war ein Lobspruch für Sie, Hr. Graf, daß man Sie nicht zu diesem Bunde einlud.

*Graf.* Doch; man versuchte es. Man hatte mich ja schon zu so manchen Dingen überredet; mein Herz schon so oft gebieterisch zum Schweigen gebracht, daß man auch diesmal leichtes Spiel zu haben wähnte. Aber, ob ich gleich 27 Jahre lang nur Hoflust eingesogen, so war es mir doch unmöglich, vor einem Weibe zu kriechen, das meinen Sohn ins Elend stürzte, und meinen Nahmen mit Schande brandmarkte. Ich hatte nicht einmal kaltes Blut genug, um einige bittere Aeußerungen zu unterdrücken, die das Lasterleben meiner Schwiegertochter mit entriß. Sie dürstete nach Rache. Mein Weib trat vorsichtig auf die Seite des Stärkern. Der Fürst starb —

*Well.* (mit einem unwillkürlichen Seufzer) Er war ein guter Mann, den Hoffabalen nicht gewachsen.

*Graf.*



Graf. (erkant) Ihr Urtheil sehr richtig,  
Wohin kennst ihr. —

Well. (eintenkend) Das Urtheil kam nicht  
aus meinem Kopfe. — Fahren Sie fort, Hr.  
Graf.

Graf. Auf meine Entlassung war ich vor-  
bereitet; aber nicht darauf, von jeder Schwach-  
heit Rechenhaft zu geben, die mir in meiner  
Amtsverwaltung, von 27 Jahren zu Schulden  
kommen mochte; von jedem Unrecht vielleicht,  
zu dem die ungestüme Zudringlichkeit meines  
Weibes und ihres Anhanges mich dann und  
wann verleitet hatte; nicht darauf war ich vor-  
bereitet, daß meine eigene Gattin die Beweise  
gegen mich aus meinem Cabinet entwenden,  
und meinen Feinden in die Hände liefern wer-  
de. — Ihr Lohn war die Erlaubniß, noch  
länger am Hofe, als ein Gespenst ihrer ehe-  
maligen Größe herum zu wandeln. Mir ward  
ein ewiges Gefängniß beschieden.

Well. Dem Sie sich durch eine rasche  
Flucht entzogen?

Graf. Von Allen verlassen, die mir ihr  
Glück verdankten, warnte mich ein alter Mann,  
für



für den ich nichts gethan, (den ich als unbedeu-  
tend übersehn hatte. Gott lasse es ihm wohl-  
gehn, dem braven Zahn.)

Well. (mit) Zahn? R. man is in der  
Graf. Auf die Gefahr, sein karges Brod  
zu verlieren, drang er um Mitternacht bis in  
mein Schlafzimmer. Herr Graf, sagte er,  
ich bin Ihnen nichts schuldig; ich liebe Sie  
nicht; aber man behandelt Sie unwürdig.  
Gleichen Sie! wo nicht, so sind Sie mit Tages-  
anbruch ein Gefangener auf der Festung!

Well. (von Seite). Ha! daran erkenne  
ich den braven Zahn.

Graf. Ich floh. Man verfolgte mich,  
mit einem Eifer, einer Wuth, deren nur weib-  
licher Haß fähig ist. Zweymal war ich be-  
reits von Husaren umringt. Einem halben  
Wunder verdanke ich meine Rettung; und wer  
weiß, ob nicht selbst hier

Well. Seyn Sie ruhig; Herr Graf.  
Hier soll keine Gewalt Sie antasteln. Sie  
sind auf der Grenze eines gerechten Fürstenthums  
und in dem Hause eines Mannes, der Gast-  
freyheit ehret.

Graf.



Graf. Ihr versprecht mir Sicherheit?

Well. Mit Hand und Mund.

Graf. Und wollt ihr mir versatteln, so lange bey euch zu verweilen, bis ein vertrauter Freund von meiner Lage unterrichtet, mich in den Stand setzen wird, weiter zu reisen?

Well. So lange Sie wollen.

Graf. Denn ich muß euch bekennen, daß meine plötzliche Flucht mir nur wenig zu retten vergönnte, und auch dies Wenige haben Leute mir gestohlen, auf deren Treue ich baute.

Well. Gebieten Sie über meinen Dausel

Graf. Wann ihr treibebedröue Großmuth zu weilt.

Well. Mit nichten Hr. Graf, ich bezahle nur eine alte Schuld.

Graf. Mir?

Well. Ich war einst auch arm und flüchtig, und daher betrachte ich jeden Unglücklichen als meinen Gläubiger, den Gott mir sendet, um mich zu mahnen.

Drit